

HIGH 5: STIL-TIPPS
DER WOCHE

ZUSAMMENGESTELLT VON
ANNEMARIE BALLSCHMITER

SCHNEE-
SEGELN

Wer sagt eigentlich, dass Segel-
törns nur was für den Sommer
sind? Der norwegische Out-
doorspezialist **Norröna** hat
jetzt eine eigene Yacht, mit der
man Törns in den Schnee, zum
Skitouren,
buchen
kann. Zum
Aufwärmen
gibt es Sau-
na und
Hottub an
Bord. Ab
5000 Euro.



NORRÖNA ADVENTURE

BETT-
GFLÜSTER

Auch wenn die Tage seit ein
paar Wochen wieder länger
werden, bliebe man angesichts
der Welt- und Wetterlage doch
am liebsten oft im Bett. Die
angemessene Bekleidung für
diesen Gemütszustand sind
Pyjamas, zum Beispiel die Uni-
sex-Modelle von Avonté, einem
Label aus Köln, das Reststoffe
verarbeitet. Ab 120 Euro.



AVONTÉ

GEMÜTLICHE
SCHWEIZ

Felle über den Stuhllehnen,
Holzvertäfelung, Nussknacker
als Tischlampen: Bei der Ge-
staltung des neuen Restaura-
nts **„Stüvetta Moritz“** im
Luxushotel „Grace La Marg-
na“ in St. Moritz hat Interio-
designer Fabian Freytag auf
Gemütlichkeit mit Augen-
zwinkern gesetzt. Serviert
werden Schweizer Klassiker.



MICHAEL FRICK

ZICKZACK-
MÖBEL

Sie sehen auf charmante Art
aus, als seien sie mit der
Zickzackschere ausgeschnitten
worden – oder wie das Gebiss
eines Krokodils aus dem Kas-
perltheater. So heißen die Ses-
sel des indischen Unterneh-
mens **Phantom Hands** auch:
Crocodile. Der Schweizer De-
signer Felix Pfäffli hat Pierre
Jeannerets berühmten Chandig-
garh Chair neu interpretiert.
Ab 2600 Euro.



PHANTOM HANDS

WIENER
INSTITUTIONEN

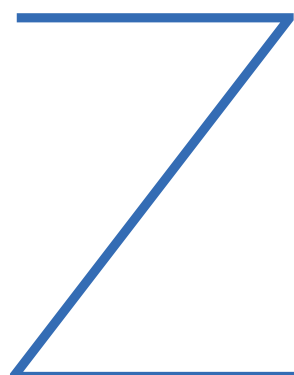
Eine Wiener Institution beher-
bergt jetzt eine zweite Wiener
Institution: Im Looshaus öffent-
net der in dritter Generation
geführte Juwelier Schullin ein
Uhrengeschäft. Das 1912 voll-
endete, ornamentlose Gebäu-
de des Architekten Adolf Loos
gegen-
über der
Hofburg
gilt als
bekann-
testes
Werk
des Bau-
meisters.



PICTURE ALLIANCE/PETER SCHICKERT

Maßschneider für Räume

Der Berliner Innenarchitekt Gisbert Pöppler entwirft Wohnungen und Möbel, die gleichermaßen unaufgeregt wie selbstbewusst sind. Neulich nahm Angela Merkel in seinem Showroom Platz



Zuhören. Auch scheinbar Nebensächliches registrieren und seine Bedeutung erkennen. Eines der Geheimnisse von Gisbert Pöpplers Erfolg als Innenarchitekt ist seine Fähigkeit, sehr genau zuzuhören. So wie in jenem Moment, als einer seiner Kunden erzählte, er liege oft auf dem Boden, um Musik zu hören. Als Pöppler später einen Tisch für dessen Wohnung entwarf, widmete er dem Erscheinungsbild der Unterseite dieses Tisches ebenso viel Sorgfalt wie dessen Gestalt und Oberfläche: Zwei hölzerne Ringe tragen die Tischplatte. Der Hausherr sollte auch aus dieser ungewöhnlichen Perspektive Freude an dem Raum und dem Möbel haben. Dass für die maßgefertigten Schubladen in der Küche vorher die vorhandenen Töpfe und Pfannen ausgemessen wurden, damit auch wirklich alles seinen Platz findet, ist da fast nur eine Fußnote in Sachen Detailliebe und Präzision.

VON ANNEMARIE BALLSCHMITER

Pöppler ist einer der renommiertesten deutschen Innenarchitekten, das Magazin „AD“ zählt ihn 2025 erneut zu den 100 wichtigsten Kreativen der Welt. Er gestaltet Wohnungen – vorwiegend in Deutschland – und seit einigen Jahren auch Möbel (Hauptmarkt sind die USA), 2004 verantwortete sein Büro die Neugestaltung des Studiensaals der Grafischen Sammlung des Städel-Museums in Frankfurt.

Intensive Gespräche bilden den Auftakt eines jeden Projektes: „Je mehr wir verstehen, wie Kunden einen Ort nutzen, desto besser. Manche können das am Anfang gar nicht so genau sagen. Deswegen gehen wir auch stets mindestens zu zweit in Gespräche mit Kunden. Denn jeder hat andere Antennen, jeder bemerkt etwas anderes“, sagt Gisbert Pöppler beim Besuch in seinem Studio und Showroom in der ehemaligen Ost-Berliner Karl-Marx-Buchhandlung, die Teil des denkmalgeschützten Ensembles der Karl-Marx-Allee ist. Vor knapp drei Jahren ist Pöppler mit seinem achtköpfigen Team hier eingezogen.

„Die Räume sind gar nicht so leicht zu nutzen, weil sie sehr dominant sind“, sagt er und zeigt auf die Säulen und Rundbögen, Einbauregale aus Holz. Pöppler, der in Berlin und San Francisco Architektur studiert hat, hat das Problem gelöst, indem er den vorderen Teil als Büro nutzt – dort stehen die Arbeitstische – und den hinteren als Showroom für seine wachsende Möbelkollektion. Um diesen Raum zu gliedern, hat er ein mit violetter Teppich bezogenes, organisch geformtes Podest entworfen, auf dem als kleine Sitzgruppe sein knuffiger „Baba“-Sessel und das entsprechende Sofa stehen.

LEIDENSCHAFT
FÜR HANDWERK

Vor zwei Monaten nahm eine prominente Besucherin hier Platz: Angela Merkel wurde für ein Video ihres Verlages von der Comedienne Hazel Brugger zu ihren Ende November erschienenen

Memoiren befragt. Dass der Verlag Pöpplers Showroom als Location wählte, kam nicht etwa über persönliche Kontakte zustande, die Produktionsfirma hatte schlicht per E-Mail angefragt – ohne den Namen der Hauptperson zu nennen. „Normalerweise lehnen wir Filmaufnahmen ab, weil die meist alles ausräumen und ein komplett anderes Setting kreieren wollen. Aber hier drehte es sich nur um einen Tag, und wir ahnten, um wen es ging. Da dachten wir, den Spaß gönnen wir uns.“

Pöpplers Möbel, die sich an der Schwelle zum Collectible Design bewegen, werden einzeln von Manufakturen und kunstfertigen Handwerkern in Deutschland, Italien, Frankreich, USA hergestellt. Er arbeitet mit einer Handweberei in New York zusammen (und sucht gerade eine in Europa), Sessel und Sofas werden von einem hochklassigen Polsterer in Paris gefertigt. Pöpplers Qualitätsanspruch ist extrem, und das schlägt sich auch in den Preisen nieder. Ein Sessel kostet mindestens 12.000 Euro. „Wir bekommen immer wieder den gut gemeinten Rat, woanders und günstiger zu produzieren. Aber wir haben eben diese Leidenschaft für Handwerk, und wir wollen diese Qualität halten. Das ist manchmal anstrengend, aber wir sind da sehr konsequent.“



Gisbert Pöppler ist bekannt für seinen virtuos und oft auch ungewöhnlichen Umgang mit Farben, wobei er ungern auf diesen Aspekt seiner Arbeit reduziert wird: „Es ist eben viel, viel mehr.“ Das Penthouse-Projekt „The Village“ in Berlin ist ein perfektes Beispiel für Pöpplers Farbstärke: Der Architekt überzeugte die Bauherren davon, die Decke in einem dunklen Blau-Violett zu streichen. Was erst einmal völlig kontraintuitiv anmutet, funktioniert gemeinsam mit dem Eichenparkett als optische Klammer für den rundum verglasten Dachpavillon. Einzig im Wohnzimmer, das über eine sehr niedrige Deckenhöhe verfügt, wich der Gestalter von dem ungewöhnlichen Farbton ab und schlug eine noch ausgefallener Alternative vor: eine Verkleidung mit Edelstahl. Die Reflexionen lassen den Raum höher wirken, und weil das Metall angeschliffen ist, kommen weder Assoziationen von Operationssaal noch Science-Fiction



RODOLPH SCHMUCK (4)

Gisbert Pöppler auf dem „Baba“-Sofa in seinem Berliner Studio-Showroom in der ehemaligen Karl-Marx-Buchhandlung (neben ihm steht der schlanke „Walker“-Beistelltisch, der Platz für ein Whiskey-Glas bietet)



Spiel mit Farben, Oberflächen, Materialien: links das Penthouse „The Village“ mit der ungewöhnlichen dunkelvioletter Decke, rot lackierter Wand und Kalksteinrelief, oben Pöpplers „Quartier“-Dekor für die klassischen Löber-Schalen von KPM, unten der Esstisch „Cherry“ aus Aluminium mit einer drehbaren Platte im Zentrum. Der Querschnitt seines Fußes sieht von oben aus wie drei Kirschen mit Stiel



auf. Das Material kam auch in der Grafiksammlung des Frankfurter Städel-Museums zum Einsatz – als Front für Schränke und Schubladen.

Dass die Auftraggeber ihm letztendlich vertrauten, ist das Ergebnis eines intensiven Prozesses, „in dem wir zuhören und uns einlassen, Fragen stellen und unsere Ideen erklären. Mit dem Verständnis wächst das Vertrauen der Kunden und ihre Bereitschaft, mutige Schritte zu gehen.“ Und genau diesen Prozess, diese Entwicklung liebt der 55-Jährige an seiner Arbeit.

FARBKONZEPT
FÜRS GESCHIRR

Ein gutes Beispiel für solch eine gemeinsame Entwicklung ist ein Projekt in Hagen: „Wir sollten uns ursprünglich nur um die Farben und die Möblierung für eine Villa aus den 1920ern kümmern, aber am Ende haben wir drei Jahre lang die komplette Sanierung des Hauses betreut, waren selbst in die Gartengestaltung involviert.“ Ganz zum Schluss hat sich die Kundin dann noch ein eigenes Farbkonzept für ihr Porzellan-Service gewünscht.

Was den Architekten ärgert, ist, dass Interiordesign oft auf die Oberfläche reduziert wird, „auf Parkett hell oder dunkel, diese oder jene Armatur. Dabei ist das Wesentliche an einer Wohnung die Struktur, der Grundriss. Die Bedeutung des Raums wird nicht richtig erkannt.“ Das ist auch etwas, was er bei vielen Bauprojekten vermisst: Grundrissarbeit. „Da wird ein Standardprogramm runtergerattert, 90 Quadratmeter, drei oder vier Zimmer, ohne Gespür für Flow und Proportionen, und am Ende geht es nur um die großartige Fassade eines berühmten Architekten, die als Marketinginstrument für den Verkauf dient.“ Für ihn ist klar: „Wenn der Grundriss richtig gut ist, spielt es für das Raumempfinden gar nicht mehr so eine große Rolle, ob die Wände gelb oder rot oder kariert sind.“